



Johannes 1, 1-5.9-14

Am Anfang, bevor die Welt geschaffen wurde, war das ewige Wort Gottes: Christus. Von Ewigkeit her war er bei Gott, und er war in allem Gott gleich. Durch ihn ist alles entstanden; nichts ist ohne ihn geworden. Von ihm kam alles Leben, und sein Leben war das Licht für alle Menschen. Er ist das Licht, das in der Finsternis leuchtet, doch die Finsternis wehrte sich gegen das Licht.

Christus ist das wahre Licht. Er kam in die Welt, um für alle Menschen das Licht zu bringen. Doch obwohl er unter ihnen lebte und die Welt durch ihn geschaffen wurde, erkannten ihn die Menschen nicht. Er kam in seine Welt, aber die Menschen nahmen ihn nicht auf. Alle aber, die ihn aufnahmen und an ihn glaubten, machte er fähig, Kinder Gottes zu werden. Kinder Gottes wurden sie nicht, weil sie zu einem auserwählten Volk gehörten, auch nicht durch menschliche Zeugung und Geburt. Dieses neue Leben bekamen sie allein von Gott. Christus, das Wort Gottes, wurde

Mensch, ein wirklicher Mensch von Fleisch und Blut, und lebte unter uns. Wir selbst haben seine göttliche Macht erfahren und seinen Glanz erlebt, wie sie Gott nur seinem einzigen Sohn gibt. In Christus sind Gottes vergebende Liebe und Treue zu uns gekommen.





Gedanken zum Evangelium

Die Weihnachtsfeiertage hatten für mich lange Zeit mit geliebten Routinen zu tun. Der Heilige Abend bei meinen Eltern, die anschließende Christmette, Besuche von Tanten, Onkels, Cousins und Cousinen und natürlich der übliche Menüplan. Alle Jahre wieder! Einfach gut!

Doch mit dem Eintritt in das Berufsleben, den damit verbundenen Dienstzeiten an den Feiertagen und nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie, habe ich neue Perspektiven auf dieses schönste aller christlichen Feste gewonnen. Es ist für mich wichtig geworden, auch an den Feiertagen andere Orte, andere Menschen und neue Gedanken kennenzulernen und sich von ihnen den Weg weisen zu lassen.

Somit passt es ganz gut, dass der Evangelist Johannes am ersten Weihnachtstag den ganz großen Anlauf nimmt, um uns die Bedeutung dieses Ereignisses näherzubringen.

Wir hören nichts von den gewohnten himmlischen Heerscharen, den staunenden Hirten und auch das neugeborene Kind in der Krippe wird scheinbar links liegengelassen.

Johannes spricht stattdessen vom Anfang, von dem, was noch vor allen existierenden Dingen, ja vor der von uns messbaren Zeit gewesen ist. Dort gab es sein Wort (griech. Logos), das die uns bekannter Welt erschaffen hat. Johannes zeigt uns durch seinen Text, dass es zu Gottes Haupteigenschaften gehört, nicht alleine bleiben zu wollen, dass er mit uns kommunizieren und in Kontakt treten möchte.

Ich muss zugeben, dass ist ein ziemlich großer Gedanke, den ich kaum in allen seinen Facetten begreifen kann.

Deshalb macht Gott etwas ziemlich Cleveres: Er wird Mensch und ist somit bereit sich auf unser Leben einzulassen und alles von unseren Sorgen und Ängsten, Hoffnungen und Freuden zu erfahren.

Und so zeigt Johannes durch einen ziemlich komplizierten Text schließlich doch auf das neugeborene Kind in der Krippe.

Er zeltet unter uns und ist somit wirklich der Immanuel, von dem schon bei den Propheten im Alten Testament die Rede ist: Der Gott mit uns.

